Dornröschen

DF 29 · Hort Klasse 1

(frei nach dem Märchen der Brüder Grimm für die Herausgabe als Bildband bearbeitet von Regina Springer; Illustrationen: Helga Knobloch)

> *Vor Zeiten waren ein König und eine Königin, die sprachen jeden Tag: „Ach, wenn wir doch ein Kind hätten!“ und kriegten immer keins.*

1. Da trug sich zu, als die Königin einmal im Bade saß, daß ein Frosch zu ihr sprach: „Dein Wunsch wird erfüllt werden, ehe ein Jahr vergeht, wirst du eine Tochter zur Welt bringen.“

2. Was der Frosch gesagt hatte, geschah, und die Königin gebar ein Mädchen, das war so schön, daß der König vor Freude ein großes Fest anstellte. Er lud nicht bloß seine Verwandten und Bekannten, sondern auch die weisen Frauen dazu ein, damit sie dem Kind hold und gewogen wären.

   Es waren ihrer dreizehn in seinem Reiche, weil er aber nur zwölf goldene Teller hatte, von welchen sie essen sollten, so mußte eine von ihnen daheim bleiben. Das Fest ward mit aller Pracht gefeiert, und als es zu Ende war, beschenkten die weisen Frauen das Kind mit ihren Wundergaben: die eine mit Tugend, die andere mit Schönheit, die dritte mit Reichtum, und so mit allem, was auf der Welt zu wünschen ist. Als elf ihre Sprüche getan hatten, trat plötzlich die dreizehnte herein. Sie wollte sich dafür rächen, daß sie nicht eingeladen war, und rief mit lauter Stimme: „Die Königstochter soll sich in ihrem fünfzehnten Jahr an einer Spindel stechen und tot hinfallen.“ Und ohne ein Wort weiter zu sprechen verließ sie den Saal. Alle waren erschrocken, da trat die zwölfte hervor, die ihren Wunsch noch übrig hatte, und sagte: „Es soll kein Tod sein, sondern ein hundertjähriger tiefer Schlaf, in welchen die Königstochter fällt.“

3. Der König, der sein Kind vor dem Unglück gern bewahren wollte, ließ alle Spindeln im ganzen Königreich verbrennen. An dem Mädchen aber wurden die Gaben der weisen Frauen sämtlich erfüllt, denn es war so schön, sittsam und freundlich, daß es jedermann lieb haben mußte.

4. Es geschah, daß an dem Tage, an dem es gerade fünfzehn Jahre alt ward, der König und die Königin nicht zu Hause waren, und das Mädchen ganz allein im Schloß zurückblieb. Da ging es aller Orten herum, besah Stuben und Kammern und kam auch an einen alten Turm. Es stieg die enge Wendeltreppe hinauf und gelangte in ein kleines Stübchen. Darin saß eine alte Frau mit einer Spindel und spann emsig Flachs.

5. „Guten Tag, du altes Mütterchen“, sprach die Königstochter. „Was machst du da?“ — „Ich spinne“, sagte die Alte und nickte mit dem Kopf. Das Mädchen nahm die Spindel und wollte auch spinnen. Kaum hatte sie diese aber angerührt, so ging der Zauberspruch in Erfüllung, und sie stach sich in den Finger.

6. Sie fiel auf das Bett nieder, das da stand, und lag in einem tiefen Schlaf. Und dieser Schlaf verbreitete sich über das ganze Schloß:

7. Der König und die Königin, die eben heimgekommen und in den Saal getreten waren, fingen an einzuschlafen, und der ganze Hofstaat mit ihnen.

8. Da schliefen auch die Pferde im Stall, die Hunde im Hofe, die Tauben auf dem Dach, die Fliegen an der Wand, ja das Feuer, das auf dem Herd flackerte, ward still und schlief ein, und der Braten hörte auf zu brutzeln.

9. Der Koch, der den Küchenjungen, weil er etwas versehen hatte, an den Haaren ziehen wollte, ließ ihn los und schlief.

10. Rings um das Schloß aber begann eine Dornenhecke zu wachsen, die jedes Jahr höher ward und endlich das ganze Schloß umzog. Es ging aber die Sage in dem Land von dem schönen, schlafenden Dornröschen, denn so ward es genannt, also daß von Zeit zu Zeit Königssöhne kamen und durch die Hecke in das Schloß dringen wollten. Es war ihnen aber nicht möglich, denn die Dornen hielten fest zusammen und die Jünglinge blieben darin hängen.

11. Nach langen, langen Jahren kam wieder einmal ein Königssohn in das Land und hörte, wie ein alter Mann von der Dornenhecke und dem Schloß erzählte, in welchem Dornröschen schliefe. Er wußte von seinem Großvater, daß schon viele Königssöhne gekommen wären und versucht hätten, durch die Dornenhecke zu dringen, aber sie wären darin hängengeblieben und traurigen Todes gestorben.

12. Da sprach der Jüngling: „Ich fürchte mich nicht, ich will hinaus und das schöne Dornröschen sehen.“

Nun waren aber gerade die hundert Jahre verflossen, wo Dornröschen wieder erwachen sollte. Als der Königssohn sich der Dornenhecke näherte, waren es lauter große, schöne Blumen, die taten sich von selbst auseinander und ließen ihn unbeschädigt hindurch.

13. Im Schloßhof sah er die Pferde und die scheckigen Jagdhunde liegen und schlafen, auf dem Dach saßen die Tauben und hatten das Köpfchen unter den Flügel gesteckt. Und als er ins Haus kam, schliefen die Fliegen an der Wand, der Koch in der Küche hielt noch die Hand, als wollte er den Jungen anpacken, und die Magd saß vor dem Huhn, das sollte gerupft werden.

Da ging er noch weiter und kam zu dem Turm, in welchem Dornröschen schlief. Hier lag es und war so schön, daß er die Augen nicht abwenden konnte, und er bückte sich und gab ihm einen Kuß. Dornröschen schlug die Augen auf und erwachte. Da gingen sie zusammen hinab.

14. Der König erwachte und die Königin und der ganze Hofstaat und sahen einander mit großen Augen an.

15. Die Pferde im Hof standen und rüttelten sich, die Jagdhunde sprangen und wedelten, die Tauben auf dem Dach zogen das Köpfchen unterm Flügel hervor, die Fliegen krochen weiter, das Feuer in der Küche erhob sich, flackerte und kochte das Essen, der Koch gab dem Jungen eine Ohrfeige, daß er schrie, und die Magd rupfte das Huhn fertig.

16. Da wurde die Hochzeit des Königssohnes mit Dornröschen in aller Pracht gefeiert, und sie lebten vergnügt bis an ihr Ende.

Quelle: Textbuch, Seiten 4–6. Handschriftliche Notizen und gestrichene Textstellen der Vorlage wurden nicht übernommen.